

Das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus steht bei Lukas im 16. Kapitel und ist in Bovenden an diesem 1. Sonntag nach Trinitatis der Predigttext:

*Es war einst ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feinstes Leinen und lebte Tag für Tag herrlich und in Freuden. Vor dem Tor seines Hauses lag ein Armer; er hieß Lazarus. Sein ganzer Körper war mit Geschwüren bedeckt. Er wäre froh gewesen, wenn er seinen Hunger mit dem hätte stillen können, was vom Tisch des Reichen fiel; aber nur die Hunde kamen und leckten an seinen Wunden. Schließlich starb der Arme. Er wurde von den Engeln zu Abraham getragen und durfte sich an dessen Seite setzen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. Im Totenreich litt er große Qualen. Als er aufblickte, sah er in weiter Ferne Abraham und an dessen Seite Lazarus. Vater Abraham, rief er, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus hierher! Lass ihn seine Fingerspitze ins Wasser tauchen und damit meine Zunge kühlen; ich leide furchtbar in dieser Flammenglut. Abraham erwiderte: Mein Sohn, denk daran, dass du in deinem Leben deinen Anteil an Gutem bekommen hast und dass andererseits Lazarus nur Schlechtes empfing. Jetzt wird er dafür hier getröstet, und du hast zu leiden. Außerdem liegt zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund, sodass von hier niemand zu euch hinüberkommen kann, selbst wenn er es wollte; und auch von euch dort drüben kann niemand zu uns gelangen. – Dann, Vater, sagte der Reiche, schick Lazarus doch bitte zur Familie meines Vaters! Ich habe nämlich noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen. Abraham entgegnete: Sie haben Mose und die Propheten; auf die sollen sie hören. – Nein, Vater Abraham, wandte der Reiche ein, es müsste einer von den Toten zu ihnen kommen; dann würden sie umkehren. Darauf sagte Abraham zu ihm: Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.*

In diesem Text steht eine ernüchternde Botschaft an alle, die von der ungerechten Verteilung der Güter dieser Erde profitieren. Wenn wir die Geschichte lesen, merken wir: Irgendwann ist es zu spät. Spätestens der Tod beendet unsere Chancen, uns um Alternativen zu kümmern. Was wir in diesem Leben versäumen, lässt sich im Jenseits nicht einfach nachholen.

Jesus hat dieses Gleichnis und alle seine Geschichten erzählt, damit die Menschen zu seiner Zeit sich traute, alte Pfade zu verlassen und umzukehren. Er wollte damals ihnen und uns heute die Möglichkeit

geben, mit dabei zu sein, wenn Gott seine Herrschaft aufrichtet. Einmal sagte er: Immer dann, wenn es passiert, dass Menschen vom Weg der Gleichgültigkeit umkehren, gibt es Grund zur Freude. Wenn Menschen etwas Neues wagen, werden sie Teil von Gottes neuer Welt. Und dann herrscht Freude im Himmel.

So wie bei jenem Hirten in einer anderen Geschichte, der sein verlorenes Schaf wiedergefunden hatte. Alle seine Bekannten bekamen es von ihm zu hören, damit sie mit ihm zusammen feiern und sich freuen konnten.